

Intendant sucht neue Wege im Dialog mit dem Publikum

André Bucker ist seit 100 Tagen Chef des Nordharzer Städtebundtheaters

Von unserer Redakteurin
RITA KUNZE

Quedlinburg/MZ. André Bucker ist angekommen in Quedlinburg. Der neue Intendant des Nordharzer Städtebundtheaters lebt mittendrin in der Fachwerkstadt. Eine bewusste Entscheidung, sagt er. Und die wirkt ebenso diplomatisch wie vernünftig.

Sein Vorgänger Kay Metzger lebte in Halberstadt. Dort ist das Musiktheater angesiedelt - Metzgers ursprüngliches Metier. Bucker dagegen kommt vom Schauspiel und wohnt nun am Schauspiel-Standort seines Hauses. Die Wahl fiel auf Quedlinburg, weil er so an beiden Orten präsent sein kann. Denn sein Büro hat der Intendant in Halberstadt, zugleich aber will er auch näher dran sein am Schauspiel, das durch die jüngsten Einsparungen arg gebeutelt ist.

Die große Chance

Mit dessen überschaubarem Ensemble begibt sich Bucker nun auf ein weites Experimentierfeld: „Das Publikum will ein gewohnt hohes Niveau haben und fragt - zu Recht - nicht, wie das hinter den Kulissen realisiert wird. Abends auf der Bühne muss es stimmen.“

„Wer Theater will, der muss auch hingehen.“

Der Erfolg hat hier tatsächlich viele Väter, und mit seiner „Mannschaft“ scheint Bucker nach den berühmten 100 Tagen im Amt wahrlich zufrieden. Er ist mitten in den Proben zur ersten Schauspiel-Premiere der neuen Spielzeit, und diese „Emilia Galotti“ sei „wirklich schick“, schickt er das erste Lob voraus: „Ich habe das Gefühl, dieses Team wird stimmen. Es geht mit großem Elan an die Arbeit.“



In Quedlinburg angekommen: Intendant André Bucker. Der Chef des Nordharzer Städtebundtheaters will die Zuschauerreihen seines Hauses mit neuen Projekten wieder füllen.

MZ-Fotos: Chris Wohlfeld

Über Geld - vielmehr über den Mangel daran - spricht der Intendant indes nicht gern. Finanziell sind dem Theater Grenzen gesetzt, doch die weiß André Bucker auszureizen. Er beklagt sich nicht, setzt andere Prämissen und geht einen Schritt weiter. Das Theater von außen verstärken und gleichzeitig die Qualität erhöhen, begreift er als große Chance: „Andere Theater müssen das nicht und gucken deshalb auch nicht über den Tellerand.“ Die Kunst der Bühne im Nordharz wird künftig darin bestehen, Potential zu nutzen, das bisher eher eine Nebenrolle gespielt hat. Spartenübergreifende Projekte sind verstärkt in der Diskussion, ebenso sollen noch im Sommer ers-

te Gespräche über eine Zusammenarbeit mit der Berliner Schauspielerschule geführt werden.

So will der Intendant sein Ziel erreichen, die Existenz des Hauses langfristig zu sichern. Ein Dreisparten-Theater ist für ihn in der Region unverzichtbar. Es sei als Regional-Theater verwurzelt, und mit Blick auf den künftigen Harzkreis sieht er Perspektiven, in drei Städten gutes Theater zu machen.

Mehr Kommunikation

Doch dem fehlt immer häufiger das große Publikum. Ausverkaufte Häuser sind selbst bei Premieren kaum mehr zu erreichen. Quedlin-

burg hat ein Stadttheater, das Bemerkenswertes zu leisten vermag und die Bürger nehmen das zu Kenntnis. Aber sie nehmen nur mäßig Anteil. Manch einer war vor drei Jahren zum letzten Mal im Theater. „Ein Umstand, den wir unbedingt ändern müssen“, sagt Bucker: „Wer Theater will, der muss auch hingehen.“ Der Intendant selbst will „Theater mehr kommunizieren“. Das Konsumieren soll dem Verstehen weichen. Vor Inszenierungen soll es deshalb eine Kurzeinführung in das Stück geben. Man wolle die Zuschauer mitnehmen auf die Reise, die die Theaterleute schon gemacht haben: „Wir müssen die Kommunikation massiv verbessern.“